

Je Woche

18. Jahrgang
ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Foto © Kulturrexpress

20 Jahre HÄUSER-AWARD

Ausgabe 03

vom 16. – 22. Januar 2022

Inhalt

- Blutgerinnungshemmer haben positive Nebeneffekte auf Patienten mit Covid -19
- Zum Tod des Opernsängers William Cochran
- Ausstellung im S AM Basel: Beton
- Az Wien: Hot Questions – Cold Storage
- BKI erhält Forschungsauftrag für das neue Bundesbauministerium
- Offener internationaler Realisierungswettbewerb für das Quartier Spinnweberei in Uhingen
- 20 Jahre HÄUSER-AWARD
Gesucht werden die besten privaten Wohnhäuser
- EINE NACHT IN HELSINKI
Regie: Mika Kaurismäki (Finnland)

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

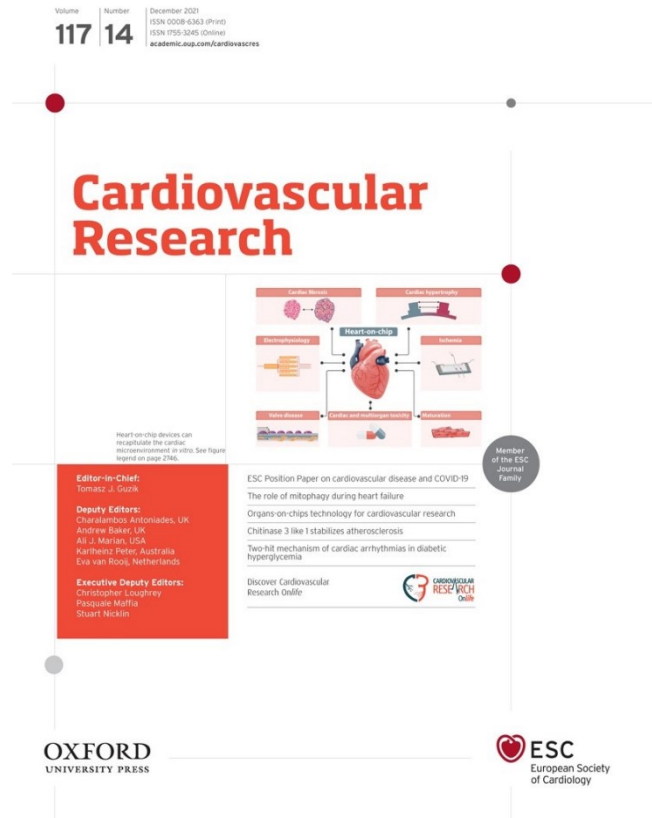
Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Blutgerinnungshemmer haben positive Nebenefekte auf Patienten mit Covid -19

Gerinnungsprobleme und daraus resultierende Komplikationen kommen bei Covid -19-Patienten gehäuft vor. ForscherInnen der Medizinischen Universität Wien konnten aufzeigen, dass ein Teil der Medikamente zu den Blutgerinnungshemmern gehörend nicht nur das Überleben von Covid -19-Patienten positiv beeinflusst, sondern auch einen Einfluss auf die Dauer der aktiven Infektion mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 hat. Die Ergebnisse wurden aktuell im Journal Cardiovascular Research veröffentlicht.

Die Coronavirus-Erkrankung (Covid -19) ist eine facettenreiche Infektionskrankheit. Während zu Beginn der internationalen Pandemie davon ausgegangen wurde, dass Covid -19 primär eine Erkrankung der Lunge ist, ist mittlerweile bekannt, dass gleich mehrere Funktionssysteme des menschlichen Körpers nach einer Infektion mit dem Erreger SARS-CoV-2 betroffen sind. Eines dieser Funktionssysteme stellt die Blutgerinnung dar. Patienten mit Covid -19 haben ein erhöhtes Risiko für Thrombosen und Embolien, wie zum Beispiel Schlaganfälle, Lungen- oder Herzinfarkte, aber auch tiefe Beinvenenthrombosen. Eine Therapie mit Medikamenten, welche die Blutgerinnung hemmen, ist seit Juli 2020 Teil der Leitlinien für Covid -19. „Diese Komplikationen während eines Krankenhausaufenthaltes haben einen direkten Einfluss auf das Wohlergehen der Betroffenen und erhöhten das Risiko, an Covid -19 zu sterben“, berichtet David Pereyra von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie der MedUni Wien, Erstautor der Publikation. Die zugrundeliegende Gerinnungser-



krankung (Coagulopathie) ist bis heute nicht vollständig erforscht.

Covid -19 löst einzigartige Gerinnungsprobleme aus

„Die bei Covid -19-Patienten beobachtete Coagulopathie ist neuartig und unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von bisher bekannten Gerinnungsproblemen“, sagt Alice Assinger, Gruppenleiterin am Institut für Gefäßbiologie und Thromboseforschung der Medizinischen Universität Wien und Letztautorin der Publikation, „die Covid -19-assoziierte Coagulopathie zeigt Eigenschaften, die zwar teilweise mit anderen

Gerinnungserkrankungen vergleichbar sind, jedoch durch diese nicht umfassend erklärt werden können.“ Daher begann die Gruppe um Alice Assinger bereits im Frühjahr 2020, in einer frühen Phase der Pandemie, dieser Teilerkrankung von Covid -19 auf den Grund zu gehen.

In einer multizentrischen Analyse von Patienten mit Covid -19 in Wien, Linz und Innsbruck konnte die Gruppe beobachten, dass die Covid -19-assoziierte Coagulopathie nahezu ausschließlich bei Patienten auftritt, welche intensivmedizinisch behandelt werden müssen, oder bei Patienten, welche an den Folgen von Covid -19 versterben. Zwar verbessern blutgerinnungshemmende Medikamente das Überleben von Covid -19- Patienten, aber sie zeigen keinen Effekt auf immunologische Prozesse, welche mit der Blutgerinnung zusammenhängen (Immunothrombose).

Niedermolekulares Heparin verkürzt Infektionszeit

Die Analysen zeigten jedoch, dass bei Patienten, die mit niedermolekularem Heparin, dem am häufigsten eingesetzten Vertreter der Blutgerinnungshemmer, behandelt werden, die Zeitspanne der aktiven SARS-CoV-2-Infektion verkürzt. „Bei Patienten, welche dieses Medikament verabreicht bekommen, ist die Infektionszeit im Schnitt um vier Tage kürzer als bei Patienten, welche nicht mit niedermolekularem Heparin therapiert wurden. Wir waren überrascht zu sehen, dass niedermolekulares Heparin möglicherweise einen direkten Effekt auf das Coronavirus und dessen Infektiosität hat“, so David Pereyra. Experimentelle Daten zeigen, dass Heparin die Bindungsfähigkeit von SARS-CoV-2 an

Zellen und dadurch deren Infektion verhindern kann.

Diese Beobachtungen wurden im Rahmen einer engen Zusammenarbeit der drei beteiligten Krankenhäuser – Klinik Favoriten Wien, Landeskrankenhaus Innsbruck und Johannes-Kepler-Universitätskrankenhaus Linz – sowie durch den regen Austausch zwischen Grundlagenforschern und Klinikern gemacht.“, betont Alice Assinger die Relevanz guter Kooperation während der Covid -19-Pandemie zum besseren Verständnis der Erkrankung und deren Therapie.

Service: Cardiovascular Research

Low molecular weight heparin use in Covid -19 is associated with curtailed viral persistence – a retrospective multicenter observational study. David Pereyra, Stefan Heber, Waltraud C Schrottmaier, Jonas Santol, Anita Pirabe, Anna Schmuckenschlager, Kerstin Kammerer, Daphni Ammon, Thomas Sorz, Fabian Fritsch, Hubert Hayden, Erich Pawelka, Philipp Krüger, Benedikt Rumpf, Marianna T Traugott, Pia Glaser, Christa Firbas, Christian Schörgenhofer, Tamara Seitz, Mario Karolyi, Ingrid Pabinger, Christine Brostjan, Patrick Starlinger, Günter Weiss, Rosa Bellmann-Weiler, Helmut J F Salzer, Bernd Jilma, Alexander Zoufaly, Alice Assinger. Cardiovascular Research, DOI: 10.1093/cvr/cvab308 Titel anhand dieser DOI in Citavi-Projekt übernehmen

Meldung: Medizinische Universität u. Universitätsklinikum AKH Wien

Zum Tod des Opernsängers William Cochran

Der US-amerikanische Opernsänger William Cochran ist am 16. Januar 2022 im Alter von 78 Jahren in seiner Wohnung in Königstein im Taunus gestorben. Das teilt die Familie des Verstorbenen mit. Seit Anfang seiner international beachteten Karriere trat William Cochran als Heldentenor regelmäßig in den bedeutendsten Opernhäuser Nord- und Mittelamerikas sowie Europas und Asiens auf. Während seines Engagements an der Oper Frankfurt war er in Ruth Berghaus' Ring der Siegfried. 1997 erhielt er in Frankfurt am Main den Binding-Kulturpreis. Prägend war er als Sänger mit großer darstellerischer Präsenz über 30 Jahre hinweg vor allem an der Oper Frankfurt am Main, wo er 15 Jahre zum Ensemble gehörte.

Städtische Bühnen Frankfurt

Nachdem er mit 24 Jahren bereits viele der bedeutendsten Gesangs-Wettbewerbe der Vereinigten Staaten - u.a. als erster Co-Preisträger des Lauritz Melchior Heldentenor Foundation Grant - gewonnen hatte, begann der Schüler Lotte Lehmanns seine Karriere 1969, als er an den „New York Metropolitan Opera Auditions“ teilnahm und ihn Sir Rudolf Bing noch vor dem Halbfinale

dieses Wettbewerbs als „Jugendlicher Heldentenor“ an die Metropolitan Opera berief. Ein bis dato einzigartiger Vorgang in der Geschichte der Met.

Der 1943 geborene Sänger kam 1969 nach Europa, wo er Mitglied des Ensembles der Oper Frankfurt am Main unter Christof von Dohnanyi und regelmäßiges Mitglied der Bayerischen Staatsoper in München wurde. Es folgten regelmäßige Engagements an den bedeutendsten Opernbühnen der Welt (z.B.: Metropolitan Opera New York, San Francisco Opera, Royal Opera Covent Garden London, Nationaloper Amsterdam, Opéra Nationale de Paris, La Monnaie Brüssel, Opernhaus Zürich, Wiener Staatsoper, Berliner Staatsoper, Staatsoper Hamburg, u.v.m.).

Sein Repertoire umfasste mehr als 60 Opern, darunter alle Heldentenor-Partien Richard Wagners, aber auch – und da lag seine künstlerische Vorliebe – Charakterrollen zeitgenössischer Opern. Große Erfolge feierte er auch mit Hauptrollen wie beispielsweise in Leos Janaceks Oper „Jenufa“ sowie in Benjamin Brittens Opern. Als „Peter Grimes“ in Willy Deckers Inszenierung der Brüsseler Oper brillierte er 1997 auch am Teatro Real in Madrid. Auch in der Düsseldorfer Oper am Rhein trat er langjährig auf, wie beispielsweise in Schrekers „Die Gezeichneten“ (1987), aber auch in Operetten Jacques Offenbachs, die seinem schauspielerischen und komödiantischen Talent entgegenkamen. Denn auf die Qualität des Schauspielerischen in der Operndarstellung legte William Cochran größten Wert. Zu erleben war das unter Ruth

Berghaus' epochaler Inszenierung von Wagners „Ring“-Zyklus (1985-1987) in Frankfurt eindrucksvoll. „Technisch ist die deutsche Sängerausbildung nach wie vor hervorragend“, sagte William Cochran 2002 gegenüber der dpa, „aber

1971.) Zu erleben war der Sänger auch in Fernseh- und Rundfunk-Aufnahmen mit Dirigenten wie Leonard Bernstein, Claudio Abbado, Richard Kubelik, Bernard Haitink, Wolfgang Sawallisch und vielen mehr.



den Ausschlag für den Erfolg gibt das Charisma der Sängerin oder des Sängers. Es kommt auf den letzten Schliff an.“

Aufnahmen und Preise

Bekannt wurde William Cochran auch durch Film-, Fernseh- und Rundfunkaufnahmen sowie mit zahlreichen Schallplatten, wie der erste Akt aus „Die Walküre“ (Richard Wagner/EMI) unter Otto Klemperer und „Doktor Faustus“ (Ferruccio Busoni/DGG) mit Dietrich Fischer-Dieskau unter der Leitung von Ferdinand Leitner. (Diese Aufnahme gewann den „Grand Prix du Disque“

Für sein Wirken erhielt William Cochran zahlreiche Kritikerpreise.

1991 wurde ihm der Ehrentitel „Kammersänger“ verliehen und Frankfurt am Main ehrte ihn mit der „Harlekin“-Trophäe der Frankfurter Volksbühne. Im Jahre 1997 wurde Cochran mit dem Binding-Kulturpreis zur Ehrung seiner herausragenden, kulturellen Leistungen als integraler Bühnenkünstler und als Verkörperung des Frankfurter Musiktheater-Stils ausgezeichnet. „(..)Dass das Gesamtkunstwerk Oper in diesen dreißig Jahren so bewegend und so oft zustande gekommen sei, habe man in hohem Maße auch

William Cochran zu verdanken (..).“, zitierte die „FAZ“-Sonntagszeitung die Begründung zur Preisverleihung am 22.06.1997.

Seine Bühnenkarriere fand 2001 durch einen Unfall ein jähes Ende, das ihn am Vorabend der Uraufführung der Oper „Re in Ascolto“ von Luciano Berio, deren Hauptrolle er singen sollte, ereilte. Mit den Folgen des Unfalles hatte er bis zuletzt zu kämpfen.

Die Zeit nach seiner aktiven Karriere widmete William Cochran der musikalischen Bildung junger Sänger*innen und dem Ziel, Kinder in den Schulen möglichst früh an die spezifische Kunstform Oper heranzuführen. Mit dem unter der Schirmherrschaft des Hessischen Kultusministeriums und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst stehenden und geförderten Projekt „Oper in die Schule!“ erreichte er von 2004 bis 2008 überregional etwa 10.000 Schüler*innen in Grund- und weiterführenden Schulen. William Cochrans Wirken und das Projekt mit Studierenden der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst wurde 2004

von dem damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau mit dem Förderpreis INVENTIO ausgezeichnet.

Die Frankfurter Oper ehrte ihn zu seinem 70. Geburtstag mit den Worten: „William Cochrans szenische Sprengkraft, das unverkennbare stimmliche Idiom und die strahlende Durchschlagskraft seiner hohen Spitzentöne erzeugten das, was man im Theater als "magischen Moment" bezeichnen könnte.“

William Cochran hinterlässt vier Kinder aus erster Ehe, acht Enkelkinder sowie seine Lebensgefährtin und Familie.

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH

Schweizerisches Architekturmuseum Basel Ausstellung im S AM: Beton

Von den einen verteufelt, von den anderen verehrt – eines ist sicher: Beton ist überall. Aber wovon ist eigentlich die Rede, wenn wir über diesen polarisierenden Baustoff sprechen? Flüssig oder fest, versteckt oder freiliegend, Bauteil oder Monolith – Beton lässt viele Formen und

Wandlungen zu, und ebenso viele Assoziationen wie Anwendungen.

Das S AM zeigt **vom 20. November 2021 bis 24. April 2022** die Ausstellung "Beton". Eine Koproduktion von S AM, gta Archiv / ETH Zürich, Archives de la construction moderne / EPF Lausanne, Archivio del Moderno dell'Accademia di Architettura / USI.



Heute ist Beton der meistverwendete Baustoff der Erde. Doch das wachsende Bewusstsein für seine erheblichen ökologischen Auswirkungen hat deutlich gemacht, dass der Status quo des Bauens mit Beton nicht mehr haltbar ist. Gerade jetzt, da lang vorherrschende Argumente für das Material infrage gestellt werden, ist es an der Zeit, einen genaueren Blick darauf zu werfen, was Beton ist und war, um darüber nachzudenken, was er noch sein könnte.

Die Ausstellung präsentiert neun Sichtweisen auf Beton. Es werden unter anderem Originalzeichnungen, Modelle und Fotografien aus den drei wichtigsten Architekturarchiven der Schweiz gezeigt, um dieses komplexe und kritische Material zu beleuchten. Der historische Rahmen der Ausstellung wird durch ein Veranstaltungsprogramm ergänzt, das die heutige Verwendung von Beton und seine mögliche Zukunft thematisiert.

Eine Koproduktion von S AM, gta Archiv / ETH Zürich, Archives de la construction moderne / EPF Lausanne, Archivio del Moderno dell'Accademia di Architettura / USI

Künstlerische Leitung: Andreas Ruby

Wissenschaftliche Leitung: Sarah Nichols

Kuratorisches Team: Sarah Nichols, Yuma Shinohara, Andreas Kofler

Szenografie: Graber & Steiger Architekten

Was zeigt die Ausstellung?

Es gibt drei wichtige Architektursammlungen in der Schweiz: das gta Archiv an der ETH Zürich, die Archives de la construction moderne an der EPF Lausanne und das Archivio del Moderno dell'Accademia di architettura an der Università della Svizzera italiana (USI) in Mendrisio. Diese Hochschulen sind die treibende Kraft in der wissenschaftlichen Forschung zur Schweizer Architekturgeschichte. Als privater Institution ohne

Ankaufsetat, fehlen dem S AM Schweizerisches Architekturmuseum die finanziellen Mittel und personellen Ressourcen im Bereich Sammlung. Deshalb hat das S AM einen anderen Weg gesucht, um die Kompetenzen zu bündeln und im März 2017 eine Kooperationsvereinbarung mit den Archiven der drei Hochschulen — mit dem Ziel, gemeinsam Schweizer Baukultur in Form von Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen zu vermitteln — unterzeichnet. 2021 macht dieser Verbund nun dem Publikum das erste gemeinsame Projekt und somit auch Zeichnungen, Pläne und Modelle zugänglich, die noch nie zusammen zu sehen waren: in Form der Ausstellung «Beton», im S AM vom 20. November 2021 bis am 24. April 2022, und der Publikation «Concrete in Switzerland. Histories from the recent past», die im Rahmen der Ausstellung erscheinen wird.

In der Ausstellung zur Geschichte des Betons in der Schweiz im 19./20. Jahrhundert wird dieses polarisierende Material sowohl als Baustoff als auch kulturelles Phänomen untersucht. Dabei werden weitverbreitete Vorstellungen hinterfragt und unerwartete Zusammenhänge aufgedeckt. Die Schau geht Fragen nach wie: Wie verändert Beton die Landschaft – und wie wir sie wahrnehmen? Welche Bedeutung hat Beton als von Menschen geschaffenes Gestein im alpinen Kontext? In welchem Verhältnis steht Beton zu Energie, Kosten und Umwelt? Im ersten Ausstellungsraum des S AM wird mit grossen Modellen, filmischen Beiträgen sowie einer Szenografie, die Besuchende assoziativ an den eigentlichen Einsatzort des Betons – die Baustelle – bringt, die Schau atmosphärisch eingeleitet. Unter anderem wird auch «Opération Béton» gezeigt, ein Kurzdokumentarfilm von Jean-Luc Godard aus dem Jahr 1955.

In den darauffolgenden Räumen 2-4 werden neun Themenfelder – sogenannte «Betongeschichten» – rund um Beton mit Objekten aus den drei Archiven der drei Hochschulen sowie anderen Leihgebern – Pläne, Zeichnungen, Modelle, Fotografie und Materialmuster – in Form von Kabinetten aufgegriffen:

Beton ist Gestein, sucht den Vergleich mit natürlichen Sedimentgesteinen in den Alpen, die dem Material bei der Positionierung als «natürlich» halfen.

Beton ist unterirdisch, erläutert die entscheidende Rolle der Betonbauten im Untergrund (Bunker, Tunnel etc.) im Bild der Schweiz als das Land des Betons.

Beton ist Energie, vollzieht die komplexe Beziehung zwischen Beton und Energie (sowohl beim Konsum als auch bei der Erzeugung) nach.

Beton ist zweite Natur, handelt von der Rolle des Betons in der Gestaltung in Verbindung mit dem Territorium.

Beton ist monolithisch, schildert die verschiedenen Definitionen des «Monolithischen» im Diskurs um Beton.

Beton ist ein Verbundwerkstoff, zeigt Beton als Prozess auf, der mehrere Materialien zusammenbringt.

Beton ist immateriell, definiert Beton als Wissen, das weitergegeben und exportiert werden kann, aber auch als kulturelles Phänomen.

Beton ist Praxis, hebt die Rolle des Experimentierens und des (zeitweiligen) Scheiterns in der Weiterentwicklung von Beton hervor.

Beton ist flüssig, erklärt die besondere Materialeigenschaften des Betons, der in kürzester Zeit

vom flüssigen in den festen Zustand wechselt, sich aber dann über Jahrzehnte verfestigt.

In der Vorbereitung für diese ambitionierte Ausstellung wurden über 15'000 Objekte und Dokumente über einen Zeitraum von fast drei Jahren untersucht. Fast 300 Objekte fanden ihren Weg in die Ausstellung und entstammen, nebst den 3 Archiven, von über 15 weiteren Leihgebern.

Was diskutiert das Rahmenprogramm?

Die Ausstellung zur Geschichte des Betons verdeutlicht auch die Verantwortung, die die Bauindustrie für die Verursachung der Klimakrise

trägt. Das SAM initiiert im Rahmen der Ausstellung konstruktive Gespräche mit Architekt*innen, Bauherren, Materialproduzenten, Baufachleuten und nicht zuletzt auch mit der Zementindustrie über die Zukunft des Betons. Letztere fokussiert vermehrt auf die Entwicklung neuer Technologien für Beton, die weniger Ressourcen verbrauchen, weniger Kohlendioxid ausstossen und sogar einen Teil der Treibhausgase in der Atmosphäre einfangen.



Architekturzentrum Wien

Hot Questions – Cold Storage



Im Februar 2022 eröffnet die neue Schausammlung des Architekturzentrum Wien. Sie gibt Einblicke in die bedeutendste und umfassendste Sammlung zur österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts. Im Zentrum steht die Befragung von Schlüsselobjekten, darunter prominente und weniger bekannte. Sieben „heiße Fragen“ erwecken den „stillen Speicher“ zum Leben.

Das Architekturzentrum Wien ist das einzige der Architektur gewidmete Museum in Österreich. Die neue Schausammlung des Az W ersetzt die von 2004 – Juli 2021 bestehende a_schau, die eine fulminante chronologische Gesamterzählung des österreichischen Baugeschehens

zeigte, dabei aber noch vorwiegend auf Reproduktionen zugreifen musste. Nachdem die Sammlung in den vergangenen 17 Jahren auf über 90 Vor- und Nachlässe sowie umfangreiche Projekt-sammlungen angewachsen ist, werden in der neuen Schausammlung „Hot Questions – Cold Storage“ viele Originalobjekte erstmals zu sehen sein. Ausgewählte Modelle, Zeichnungen, Möbel, Stoffe, Dokumente und Filme entwickeln in sieben thematischen Kapiteln neue Querverbindungen. Jedem Kapitel ist eine „heiße Frage“ unserer Gegenwart vorangestellt, von den Auswirkungen der Globalisierung auf unsere Städte und Dörfer über die Frage „Wie wollen wir leben?“ bis zum Beitrag, den Architektur für unser Überleben auf diesem Planeten leisten kann.



Gleichzeitig erlaubt der „Cold Storage“ den Besucher*innen einen Blick hinter die Kulissen der Sammlungsarbeit.

Pointiert wird das Baugeschehen des Landes mit all seinen kulturellen, sozialen, ökonomischen und technischen Implikationen sichtbar gemacht. Die Inhalte reichen vom besonderen Stellenwert des Roten Wien über architektonisch-pädagogische Experimente im Sog der 1968er-Bewegung oder baukünstlerische Revolten in Vorarlberg bis zu historischen und aktuellen Beispielen für ein ökologisches Umdenken. Thematisiert werden auch die ideologische Instrumentalisierung von Architektur und Raumplanung bis hin zur aktiven Mitarbeit von Archi-

tekt*innen an autoritären Systemen, aber auch deren Widerstand. Gleichzeitig befragt die Schau den Kanon der österreichischen Architekturgeschichte mit seinen Fehlstellen, u. a. aus Sicht einer gendergerechten Perspektive. Sie bringt neue Player*innen ins Spiel, befördert unbekannte Quellen ans Licht und setzt statt einer nationalgeschichtlichen Erzählung auf Multiperspektivität. Diese Pluralität spiegelt sich auch in der Gestaltung. Abwechslungsreiche Objektlandschaften machen den Ausstellungsbesuch zum sinnlich-atmosphärischen Erlebnis.

Das Ziel des Architekturzentrum Wien zu zeigen und zu fragen „Was kann Architektur?“ liegt auch der neuen Schausammlung zugrunde.

Gleichzeitig fragen wir, was Sammlungen können. Museale Sammlungen sind weit mehr als bloßes Strandgut der Geschichte, ihre gesellschaftliche Relevanz zeigt sich in der Befragung und Sichtbarmachung, in der Verbindung von Forschung und Sammlungsauftrag. Die neue Schausammlung „Hot Questions – Cold Storage“ stellt sich der Diskussion über die eigene Praxis und leistet einen aktiven Beitrag für ein Museum der Zukunft.

Konzept: Angelika Fitz, Monika Platzer

Kuratorin: Monika Platzer

Mitarbeit: Sonja Pisarik, Iris Ranzinger, Katrin Stingl

Assistenz: Barbara Kapsammer

Produktion: Andreas Kurz

Finanzen und Umbau: Karin Lux

Ausstellungsarchitektur: Michael Hieslmair und Michael Zinganel / tracing spaces

Grafik: Christoph Schörkhuber, Seite zwei



BKI erhält Forschungsauftrag für das neue Bundesbauministerium

Das Forschungsprojekt soll die Grundlagen für einen vom zuständigen Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) zu erstellenden Entwurf für eine entsprechende Änderung der Immobilienwerter-

mittlungsverordnung liefern. Im Zuge des Forschungsprojekts soll das Tabellenwerk zu den Normalherstellungskosten (NHK) komplett überprüft und auf den neuesten Stand gebracht

werden. Hierzu wird das BKI auf die bewährten BKI-Baukosten-Datenbanken zurückgreifen.

Das BKI wird die neuen NHK 2020 in einem mehrjährigen Forschungsprojekt für das Bundesbauministerium überarbeiten. Fachlich begleitet wird dieses Projekt von einem beim BMWSB gebildeten Expert*innenkreis, dem neben dem BMWSB und dem Bundesministerium der Finanzen, Vertreter aus den Ländern, den kommunalen Spitzenverbänden und Fach- und Berufsverbände angehören.

Deshalb erhielt das Baukosteninformationszentrum Deutscher Architektenkammern (BKI) vor kurzem vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung den Zuschlag zum Forschungsauftrag „Ermittlung von aktuellen Normalherstellungskosten und von Regionalfaktoren für die Sachwertermittlung“, wie sie im Bereich der Sachwertermittlung zur Anwendung kommen.

Das BKI arbeitet mit folgenden Projektpartnern zusammen:

- TGZ „Bauökonomie“ (bauoek) der TTI GmbH, Universität Stuttgart

- Institut für Immobilienbewertung der Hochschule Anhalt
- Dr. Koch Immobilienbewertung GmbH

Renommierte assoziierte Partner wirken ebenfalls mit: Der Branchenprimus der Versicherungswirtschaft, das DAX-Unternehmen Munich RE und die on-geo GmbH bringen ebenfalls Ihre Erfahrungen aus der praktischen Anwendung bei Versicherungswirtschaft und dem Banken- und Sparkassenbereich mit ein, genauso wie die Praxiserfahrungen zahlreicher Gutachter*innen und Sachverständiger berücksichtigt werden.

Das Baukosteninformationszentrum wird für die Gebäudearten in der bewährten NHK-Struktur nach unterschiedlichen Standards entsprechende Werte für die Bauwerkskosten ermitteln. Damit bewährt sich das BKI erneut als Forschungspartner. Denn auch die aktuellen Wägungsschemata des Statistischen Bundesamtes, welche für die Ermittlung des deutschen Baupreis-Index erforderlich sind, basieren seit über 18 Jahren auf erfolgreich durchgeführte BKI-Forschungsprojekte.

Offener internationaler Realisierungswettbewerb für das Quartier Spinnweberei in UHINGEN

Abgabe der digitalen Unterlagen bis 24. März 2022

Die Stadt UHINGEN schreibt in Kooperation mit der STEG Stadtentwicklung GmbH und der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27) einen offenen Realisierungswettbewerb für das Quartier Spinnweberei aus.

Das Gelände der alten Spinnweberei in UHINGEN im Landkreis Göppingen wartet darauf, wieder mit Leben erfüllt zu werden. Das 1,25 Hektar große Areal liegt im Herzen der Stadt – in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof, zum Flussufer der



Uhingen Quartier Spinnweberei

Fils und zum städtischen Kultur- und Veranstaltungszentrum »Uditorium«. Nach einer über hundertjährigen Produktionszeit stellte die Spinnweberei Uhingen im Jahr 2017 den Betrieb ein. Die Stadt erstand das Gelände und riss die bestehenden, nicht sanierungsfähigen Gebäude ab. Seit 2021 ist das Vorhaben »Uhingen weiter-spinnen« im IBA'27-Netz. Nun plant Uhingen gemeinsam mit der STEG und der IBA'27 auf dem Gelände ein zukunftsfähiges, gemischt genutztes, urbanes Gebiet.

Mit einem offenen Realisierungswettbewerb suchen die Ausloberinnen Ideen für eine produktive Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeit.

Die Uhinger Bürger:innen erarbeiteten in verschiedenen Beteiligungsformaten bereits wichtige Leitplanken für die Entwicklung des Areals. Diese fließen in den Wettbewerb ein. Eine soziale und vielfältige Durchmischung bildet das Leitmotiv für das Gebiet. Ein identitätsstiftender öffentlicher Platz oder kleiner Park soll als Kommunikationszone und Bindeglied zwischen alt und neu entstehen. Durch die Nähe zur Bahnlinie ist ein konsequenter Lärmschutz eine wichtige Komponente für ein funktionierendes Stadtquartier. Der Stadt Uhingen, der STEG und der IBA'27 ist es wichtig, beim Quartier Spinnweberei auch ihrer Verantwortung in Bezug auf dem Klimawandel gerecht zu werden.

Gesucht werden vorbildliche, zukunftsfähige Ideen unter anderem für das Gesamtenergiekonzept und für den Einsatz von nachhaltigen Baumaterialien.

Der städtebaulich-freiraumplanerische Realisierungswettbewerb mit Ideenteil zur Architektur wird als internationaler, offener, einphasiger Planungswettbewerb ausgelobt. Verfahrenssprachen sind Deutsch und Englisch. Eine Preissumme von 80.000 € (netto) steht zur Verfügung. Die Preisträger:innen sollen mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Planungs- und/oder Realisierungsleistungen beauftragt

werden. Im Anschluss an den Wettbewerb soll zudem eine Konzeptvergabe mit Architektur-Realisierungspartnerschaften für die Preisträger:innen erfolgen.

Die vollständigen Wettbewerbsunterlagen stehen ab dem 20.01.22 beim Betreuungsbüro FAL-TIN+SATTLER unter www.fsw-info.de zur Verfügung. Die digitale Abgabe der Unterlagen ist für den 24.03.22 terminiert. Das Preisgericht tagt am 28. und 29.04.22.

20 Jahre HÄUSER-AWARD

Zum Jubiläum öffnet HÄUSER den Architekturpreis 2023 für alle Spielarten und Formen: Gesucht werden die besten privaten Wohnhäuser

Zum zwanzigjährigen Bestehen wird der renommierte Architekturpreis ohne thematische Einschränkung für alle Typologien des privaten Wohnhauses geöffnet. Der HÄUSER-AWARD 2023 soll die gesamte Bandbreite aktueller Entwicklungen und Trends in der Architektur darstellen. Das Premium-Magazin für moderne Architektur und Design sucht dabei die besten individuellen Wohnhäuser, die sich mit den Fragen der Gegenwart auseinandersetzen, aber genau-so vorausschauend in die Zukunft blicken. Ob Neubau, Umbau oder Umnutzung, in der Stadt oder auf dem Land, ob intelligente Energiekonzepte,



innovative Konstruktionsmethoden oder umweltfreundliche Materialien, flächensparende Bauformen oder flexible Grundrisse: Prämiert werden gelungene, klug geplante und gestalterisch anspruchsvolle Häuser, die beweisen, dass sich für das private Wohnhaus immer wieder vorbildliche und architektonisch herausragende Lösungen finden lassen.

Anne Zuber, Chefredakteurin HÄUSER: "Zu unserem 20. Geburtstag möchten wir das weite Spektrum des individuellen Wohnens zeigen. Deswegen fokussieren wir uns beim HÄUSER-AWARD 2023 ausnahmsweise nicht auf ein bestimmtes Themenfeld, sondern suchen herausragende Projekte jeglicher Façon. Die Branche steht vor großen Aufgaben – um so wichtiger ist es, einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wie vielseitig, intelligent und kreativ die Lösungen sind, die kluge Architektinnen und Architekten entwickeln."

Der international renommierte Architekturwettbewerb HÄUSER-AWARD wird damit zum 20. Mal ausgerufen. Teilnahmeberechtigt sind Architektinnen und Architekten aus ganz Europa. Die HÄUSER-Redaktion verleiht den jährlich ausgeschriebenen Architekturpreis gemeinsam mit dem Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA), dem Verband Privater Bauherren e.V. (VPB), JUNG und Parkett Dietrich. Ausgelobt wird ein Preisgeld von insgesamt 15.000 Euro. Zusätzlich zahlt der VPB jedem Bauherrn oder jeder Bauherrin eines preisgekrönten Hauses eine Prämie von 1.000 Euro. Diese entfällt, wenn Bauherr oder Bauherrin zugleich Architekt oder Architektin des Hauses sind. Auch 2023 verleiht

HÄUSER in Kooperation mit Parkett Dietrich wieder den Interior-Preis für die herausragende Qualität einer innenräumlichen Gestaltung. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert.

Einsendeschluss ist Montag, der 16. Mai 2022. Es gilt das Datum des Poststempels. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Ergebnisse des Wettbewerbs veröffentlicht HÄUSER voraussichtlich im März 2023. Die Gewinner werden außerdem im Rahmen einer Preisverleihung offiziell bekanntgegeben und geehrt. Zudem sollen die besten Projekte in einem begleitenden Buch vorgestellt werden. Des Weiteren ist geplant, die jeweiligen Siegerprojekte in Kooperation mit dem Nachrichtensender n-tv in Form von Kurzfilmen zu präsentieren.

Detaillierte Informationen zu den Wettbewerbsbedingungen sowie die Teilnahmeformulare können im Internet unter www.haeuser-award.de abgerufen werden.

Die Gewinner des HÄUSER-AWARD 2022 werden in der HÄUSER Ausgabe 02/2022 vorgestellt, die am 14. März 2022 erscheint.

Foto (c) Kulturexpress

KINO

EINE NACHT IN HELSINKI

Regie: Mika Kaurismäki (Finnland) Langer Abend an der Bar artet aus in Nachtgelage



Kinostart am 20. Januar 2022: Der Film erzählt von drei Männern, die sich bei gutem Rotwein und tief sinnigen Diskussionen in einer langen Nacht näher kommen. Die Nacht könnte die letzte für diese Bar sein, die aufgrund der Pandemie unter großem finanziellen Druck steht.

Obwohl die Kneipe eigentlich geschlossen sein müsste, bietet Barmann Heikki seinem Freund Risto, einem Krankenpfleger, den Trost, den er nach einer tragischen verlaufenden Schicht braucht. Er öffnet ihm die Tür und lädt ihn zu einem Glas Rotwein ein. Misstrauisch wird hingegen der Fremde beäugt, der ankommt und auf die Geburt seines Enkelkindes wartet – erst recht, nachdem im Radio von einem Mord in der Gegend berichtet wird. Aber Heikki und Risto haben ihre eigenen Geheimnisse und so könnte die Nacht in der Bar ihnen genau die Therapie bringen, die sie benötigen.

Trotz Rotweinstimmung und Nachtgelage wird auch mit diesem Film das starke finnische Realitätsbewusstsein präsent und das starke soziale

Gefüge, welches sich hinter dem Gesicht der arbeitenden Bevölkerung offenbart. Um deren Probleme geht es in diesem Film. Jeder bekommt die Möglichkeit über sein Leid zu klagen, das ist Therapie. Der opulente Barbesitzer spendiert eine Runde oder vielleicht auch zwei. In einer Ecke steht eine Musiktruhe, die den Sound zum Film mitkonzipiert. Mehrere Besucher tauchen des Nachts im Lokal auf. Allesamt Vertraute, Bekannte und Lieber, die sich mit an den Tisch setzen, um sich auf einen gemeinsamen Plausch zu begeben. Dabei werden nicht nur Zärtlichkeiten untereinander ausgetauscht, nein, sondern es geht zur Sache und darum den gesamten Beziehungsmüll, der sich im Laufe der Jahre angesammelt hat, einmal von einer anderen Seite aus zu beleuchten. Das geht von Frau zu Mann und umgekehrt genauso. Was bleibt, ist die Hoffnung auf ein einvernehmliches Ende der Gespräche, woraus jedweder seine Konsequenzen selbst ziehen muss. Das bleibt keinem

erspart. Der Film übernimmt diese Rolle jedenfalls nicht. EINE NACHT IN HELSINKI will dem Dialog eine Bühne geben und Zwiesprache zwischen den Verzweifelten halten. Das ist eben existentieller Kaurismäki, dem es nicht an Ironie fehlt wie bei seinem Bruder Aki. Doch das Leben geht auch nach dem Barbesuch weiter wie bisher, soviel ist sicher. In die Tat umgesetzt werden die Dinge andernorts jedenfalls nicht im Lokal und nicht vor der Tür.

Die Methodik bei diesem Film war so ganz anders als die konventionelle Art, Filme zu machen, es gab kein geschriebenes Drehbuch – die Geschichte wurde auf den Figuren aufgebaut. Die Schauspieler entwickelten gemeinsam mit dem Regisseur die Hintergrundgeschichten ihrer Charaktere und sie offenbarten weder die Entwicklung der Geschichte noch ihre Hintergründe ihren Mitschauspielern. Gedreht wurde chronologisch und die Schauspieler mussten die Dialoge entwickeln, während die Kamera lief, was bedeutete, dass sie ziemlich improvisieren mussten, aber die Improvisation war nicht frei wie in einem Jazzsolo, die Schauspieler mussten

immer auf ihr Gegenüber reagieren und auf das aufbauen, was die Mitakteure gerade äußerten. Nur der Regisseur wusste, wie die Geschichte enden würde, aber auch er musste sich an das anpassen, was die Schauspieler lieferten. Der Zweck dieser Methode war, die Atmosphäre realer zu gestalten, als ob die Geschichte wirklich passierte. Es war fast so, als würde man einen Dokumentarfilm drehen, auch wenn alles reine Fiktion war. Es ist ein kollektiver Film, der auf ungewöhnliche Weise in diesen außergewöhnlichen Zeiten gedreht wurde.

BESETZUNG

TIMO TORIKKA
PERTTI SVEHOLM
KARI HEISKANEN
ANU SINISALO
PIHLA PENTTINEN
TINNI TORIKKA
ASTA SVEHOLM
SANTTU KARVONEN
AKSELI SVEHOLM

Juhani
Heikki
Risto
Eeva
Jugendliche
Jugendliche
Jugendliche
Jugendliche
Jugendliche





Deutscher Verleih: ARSENAL Filmverleih
Spieldauer: 90 Minuten
Produktionsland/ Jahr: Finnland 2020

STAB

Originaltitel: Yö Armahtaa (Gracious Night)
Regie: Mika Kaurismäki
Buch: Mika Kaurismäki
Drehbuch: Mika Kaurismäki, Sami Keski-Vähälä
Produzent: Mika Kaurismäki
Produktion: Marianna Films Oy
Kamera: Jari Mutikainen f.s.c.
Schnitt: Mika Kaurismäki, Eero Tammi
Tongestaltung: Joonas Jyrälä
B-Kamera: Niklas Kanervo
Gaffer: Timo Haapasaari
Originalton: Jussi Kral
Boom Operator: Kasper Riihimäki
Produktionsmanagerin: Maria Kaurismäki
Picture Post-Production: Post Control – Jukka Kujala (Producer), Marko Terävä (Colour Grading)
Produktionsassistenten: Anna-Maija Kaurismäki, Jonna Salonen